

## Zehntes Hauptstück.

Wie Rüdiger erschlagen ward.

Dieses Werk hatten die Heimatsfernen am Morgen vollbracht, als der Gemahl Gotelinds zu Hofe gegangen kam, allwo er beidenthalben das schwere Ungemach erfah. Da weinte bitterlich der getreue Rüdiger. „Weh mir meines Lebens,“ sprach er, „daß diesem Jammer Keiner ein Ziel setzen kann. Wie gern ich Frieden stiftete, der König thut es nicht, maßen ihm des Leides mehr und immer mehr geschieht.“ Damit ließ der gute Rüdiger Herrn Dietrich anfragen, ob sie nicht doch noch einen Versuch machen sollten, das Unheil zu wenden. Doch der von Bern ließ ihm entbieten: „Wer wollt' es wenden? Es will der König Ezel Keinen mit dem Leben davon kommen lassen.“ Sah da ein Hunenrecke Rüdiger mit weinenden Augen steh'n und sagte zur Königin: „Seht doch, wie er steht, den Ezel vor allen Andern mächtig machte. Land und Leute sammt Burgen gab er ihm vollauf, und dennoch schlug Rüdiger in diesen Stürmen noch keinen löblichen Schlag. Mich dünkt, wenig sorg' er sich, wie es hier gehe. Man sagt ihm nach, er sei kühner denn irgend wer: das aber ist in dieser wehvollen Zeit wenig kund worden.“ Erst kummervoll, dann mit Zorn blickte der vielgetreue Mann den Hunen an, bei sich sprechend: „Büßen sollst Du, daß Du mich der Zagheit zeihst. Du hast Deine Meinung zu laut gesagt.“ Und mit geballter Faust lief er an den hunischen Mann und schlug auf ihn ein, daß er ihm todt vor die Füße stürzte, und dazu sagte er: „Fahr' hin, feiger Wicht! Hatt' ich nicht ohnehin Leid genug und Beschwerde? Und Du machtest mir einen Vorwurf, daß ich in diesem Streit nicht socht? Wohl wär' auch ich den Gästen gehaß und hätte ihnen gerne Schaden gethan; aber ich habe sie ja hergeführt in meines Herren Land und darf also nicht kämpfend gegen sie erheben meine unglückliche Hand.“ Darauf König Ezel zum Markgrafen: „Ein rechter Helfer, fürwahr, seid Ihr uns, vielerleer Rüdiger! Ich